

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 93 (1984)

Heft: 6

Artikel: Persönlich : ein Chefdenker wird 70 : Gespräch

Autor: Christ, Felix / Pictet, Jean

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jean S. Pictet, einer alten Genfer Familie entstammend, begann nach Studien in Genf und Paris und einem Praktikum als Advokat in Genf und Wien seine Tätigkeit im IKRK 1937 mit 22½ Jahren als juristischer Sekretär und als persönlicher Mitarbeiter des IKRK-Präsidenten und Rechtsgelehrten Max Huber. Seit 1946 einer der Direktoren und seit 1966 einer der beiden Generaldirektoren des IKRK, wurde er 1967 Mitglied des Komitees, als dessen Vizepräsident

er 1971–1979 wirkte und in dem er bis heute aktiv mitarbeitet.

Von Anfang an setzte sich Pictet zielführend für eine Revision und einen Ausbau der Genfer Abkommen zum Schutz der Kriegsopfer ein. Er bereitete die Diplomatische Konferenz von 1940, die wegen des Zweiten Weltkrieges nicht stattfand, und dann diejenige von 1949 vor, an der er als Experte eine führende Rolle spielte und die zum Abschluss der heute geltenden

vier Genfer Rotkreuz-Abkommen zum Schutz der Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen der Land- und See-

Vous êtes effectivement notre maître à tous.

Prof. Dr. Hans Haug
Mitglied des IKRK
ehemaliger Präsident
des SRK

streitkräfte, der Kriegsgefangenen und der Zivilbevölkerung führte. In den folgenden Jahren leitete er die Herausga-

Wir gratulieren Jean Pictet

Ein Chef-denker wird 70

Am 2. September 1984 feiert in Genf Prof. Dr. iur. Jean Pictet, neben Henry Dunant und Max Huber der einflussreichste Denker der Rotkreuzbewegung, seinen 70. Geburtstag. Pictet, seit fast einem halben Jahrhundert im Dienst des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), hat massgebend bei der Entwicklung des humanitären Völkerrechts und der Rotkreuzgrundsätze mitgewirkt.



Jean Pictet: das Gesicht eines Denkers in jüngeren Jahren...

Von Dr. Felix Christ

Gespräch mit Jean Pictet

Ist der Mensch gut oder böse? «Ich finde diese Frage müssig, ja gefährlich», sagt mir Professor Jean Pictet in Genf, bei dem ich zum Kaffee eingeladen bin, «es ist eine philosophische Frage, und ein Philosoph bin ich im Grunde nicht. Der Mensch ist zweispältig, positiv und negativ zugleich. Bin ich Pessimist? Oder Optimist? Vielleicht beides, oder keines von beidem. Am ehesten eine Mischung: Ich bin ein humanitärer Realist. Das ist meiner Meinung nach der Kern der Rotkreuzidee seit Dunant: ein idealistischer Impuls, aber auf den Menschen zugeschnitten, der Realität dieser Welt angepasst.»

Warum helfen Sie? «Ich weiss es nicht. Ist Helfen nicht eine ganz natürliche Sache?»

Wenn sich die Leute nicht gegenseitig helfen würden, wäre das Leben unmöglich.» Hilfe aus Mitleid? «Entscheidend ist doch letztlich, dass ich's tue. Ich glaube an das Rote Kreuz, weil es dem Leben Sinn und Richtung gibt. Der Mensch will aufsteigen. Er will das Höhere, Bessere, Gute. Man spricht immer vom Sinn des Lebens. Ich finde: Das Leben hat keinen Sinn, man muss ihm einen geben. Verstehen Sie mich?»

«Wir haben die Frage der Motivation gestreift. Ich meine, dass es für die Arbeit im Roten Kreuz ganz verschiedene Gründe gibt. Das ist typisch: Zuerst war die spontane Tat. Die Grundsätze kommen erst nachher. Das Rote Kreuz hat keine Heilige Schrift, die ihm als Norm vorangeht und gegenübersteht. Die Theorie ergibt sich aus der

Praxis, die sich ihrerseits nach dem Rotkreuzgedanken richtet – eine ständige Wechselbewegung. Am Solferino-Erlebnis des Gründers lässt sich schön ablesen, wie aus der spontanen Tat der Hilfe das

«ICH BIN EIN HUMANITÄRER REALIST»

komplexe System der Rotkreuzdoktrin entsteht, organisch, Stufe um Stufe.»

Ich sitze auf einem bequemen Louis-XIV-Sofa. Vor mir ein stilvoller Tisch. Frau Pictet offeriert mir Kaffee. Nun ist wohl der Moment gekommen, wo ich einige private Fragen stellen soll. Ich frage: Welche Hobbys haben Sie? Fast schäme ich mich der Banalität. Professor Pictet wundert sich und

überlegt: «Ich spreche selten über mich. Ist das überhaupt wichtig? Mein Meister, Max Huber, sagte, im Roten Kreuz verschwindet der Mensch hinter dem Werk.»

Doch, Pictet ist die Höflichkeit in Person. Er antwortet, zuerst leicht unwillig, dann ausführlicher: «Viele Hobbies. Natürlich. Musik und Literatur. Vielleicht sprechen wir noch davon. Aber mein eigentliches Hobby war stets mein Beruf. Ich liebe meine Arbeit. Und wenn man weiterkommen will, muss man das. Ich suche stets das Menschliche. Mich interessiert weniger das Recht an sich als vielmehr das menschliche Recht. Im weiteren Sinn bin ich Moralist. Das ist mein Berufshobby...»

Und dann erfahre ich Einzelheiten: Er turnt, unternimmt Bergtouren und fährt Ski. Er

be eines vierbändigen Kommentars zu den Genfer Abkommen, wovon er die ersten beiden Bände selbst verfasste. An der Diplomatischen Konferenz 1974–1977 war er – zusammen mit seinen Mitarbeitern – die treibende Kraft bei der Erarbeitung der beiden Zusatzprotokolle zu den Genfer Abkommen, die den Schutz der Opfer internationaler und innerstaatlicher bewaffneter Konflikte verbessern. Zurzeit überwacht er die Herausgabe eines umfassen-

den Kommentars zu den Zusatzprotokollen von 1977. Jean Pictet darf als Architekt des modernen Rotkreuzrechts bezeichnet werden.

Neben dem humanitären Völkerrecht widmete sich Pictet der Ausgestaltung und Verbreitung der Rotkreuzidee, jenes Gedankens weltweit organisierter unvoreingenommener und uneigennütziger Hilfe, wie ihn die grossen Lehrer Henry Dunant und Max Huber umrissen hatten. Er veröffentlichte 1955 ein Buch über die

Je tiens à vous exprimer la profonde gratitude des autorités fédérales pour les efforts inlassables que vous avez déployés, tout au long d'une carrière particulièrement brillante, en faveur des nombreux déshérités de ce monde.

Bundesrat Pierre Aubert

Prinzipien des Roten Kreuzes: die erste eigentliche Rotkreuzdoktrin. Aufgrund dieses – wie alle Schriften Pictets – meisterhaft klaren Werkes proklamierte 1965 die XX. Internationale Rotkreuzkonferenz in Wien die sieben Rotkreuzgrundsätze, über die er 1979 wiederum einen systematischen Kommentar verfasste. Nach den Rotkreuzgrundsätzen der Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität richtet sich heute die ganze Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes in 132 Ländern, in denen sich insgesamt 250 Millionen Rotkreuz-Helfer und -Mitglieder für die Verhütung und Linderung menschlicher Leiden einsetzen.

Theorie und Praxis bilden im Roten Kreuz eine Einheit. Das Denken Pictets ist von seiner täglichen Arbeit im Roten Kreuz geprägt, die ihrerseits von seiner Lehre entschei-

dend beeinflusst wurde. Dieses ineinander kommt insbesondere bei seinem akademischen Wirken zur Geltung: Seit 1965 Lehrbeauftragter an der Universität Genf, wurde er 1974 – auf dem Höhepunkt seines praktischen Engagements – als Professor auf den neuerrichteten Lehrstuhl für humanitäres Völkerrecht an der Universität Genf berufen. Dem Genfer Vorbild sind – nicht zuletzt auf Initiative Pictets – bis heute mehrere grosse Universitäten gefolgt. 1975

C'est grâce à Henry Dunant, Max Huber, Jean Pictet, que nous sommes estimés dans le monde.

Alt Bundesrat H.P. Tschudi
Ehrenmitglied des SRK

wurde Pictet zudem Direktor und 1979 Präsident des Henry-Dunant-Instituts, des Forschungs- und Ausbildungszentrums des Internationalen Roten Kreuzes in Genf. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen verliehen ihm die Universitäten Leiden (1973), Zürich (1979) und Löwen (1983) den juristischen Ehrendoktor. fc.



das Gesicht eines Weisen mit siebzig Jahren.

liebt Musik: vor allem Bach, Schubert und Wagner. «Mit fünfzehn spielte ich Klavier, bis 1939.» Er sammelt: Mineralien, altes Geld (aus Griechenland), Marken. Und er ist Amateur-Ethnologe (nordamerikanische Indianer).

Frau Pictet bietet mir nochmals Kaffee an. Ich sage nicht nein und esse auch gerne ein weiteres Biskuit. Wie macht es Jean Pictet, dass er für alles Zeit hat? Ich stelle die Frage: Stehen Sie mitten in der Nacht auf? «Nein! Jahrelang um sieben Uhr, und das war mir immer zu früh. Seit meiner Pensionierung 1979 schlafe ich bis 7.45 Uhr.»

Haben Sie Zeit zum Fernsehen? «Ja, ja. Ich schaue Sport oder zum Beispiel Wortspiele; Dokumentarfilme. Ich höre und sehe auch gerne Konzerte.»

Wohin gehen Sie in die Ferien? «Im Wallis haben wir ein Häuschen. Manchmal fahren wir nach Spanien. Ich wandere gerne. Auch hier, am Rande Genfs, spaziere ich gerne und oft. Manchmal stundenlang. Das ist ein Ausgleich zum Aktenstudium. Ich musste enorm viel lesen. Ich nahm mir aber stets auch Zeit für Literatur. Mein Lieblingsdichter ist Beaudelaire. Ich befasse mich auch mit der griechischen Mythologie. Im Bereich der Kunst schätze ich besonders die griechische und die romanische, in der Malerei speziell die Renaissance.» «Alles für das Rote Kreuz Wichtige, das ich zu sagen habe, steht in meinen Büchern...»

Ich danke Ihnen, Herr Professor, dass Sie mir auch von sich erzählt haben. □

JEAN PICTET: HUMANITARISMUS

«Die humanitäre Rotkreuz-Ethik kann in einem Satz zusammengefasst werden, der die Weisheit der Völker herauskristallisiert: das Geheimnis des Glücks oder zumindest der besten Sozialordnung. Diese hohen Worte lauten: „Alles, was ihr wollt, das euch die Menschen tun, das sollt auch ihr ihnen tun.“ Dieses Grundgebot findet man in fast gleicher Form in allen grossen Religionen. Es ist eine universelle Wahrheit, entspricht sie doch voll und ganz der menschlichen Natur und den Erfordernissen des sozialen Zusammenlebens.

Dieser Regel ist der moderne Humanitarismus entsprungen, der eine entwickelte und zum System erhobene Form der Liebe und der Gerechtigkeit ist und zum Ziel hat, das Leben lebenswerter zu machen. Der Humanitarismus ist die universelle Sozialdoktrin, die das grösstmögliche Glück für die grösstmögliche Zahl von Menschen anstrebt. Er ist nichts anderes als ein Versuch, die menschlichen Beziehungen aufgrund eines Kompromisses zwischen ihren Interessen zu gestalten.

Der Humanitarismus ist eine Mischung aus ein wenig Torheit – dem unerreichbaren Ideal – und viel Wirklichkeitssinn. Er verbindet Optimismus und Pessimismus zum humanitären Realismus.

Die Nächstenliebe gebietet spontanes, improvisiertes Handeln des einzelnen Menschen. Beim Humanitarismus genügt es nicht, sich aufopfernd einzusetzen, wenn unvermutet Not auftaucht. Das Unheil muss systematisch bekämpft werden, indem man nach seinen Ursachen forscht und sich bemüht, den Verheerungen zuvorkommen und schliesslich die Welt davon zu befreien.»